

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856

12.7.1856 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968760)

Tagesgeschichte.

Deutschland. Von Berlin sollen in letzter Zeit ungefähr 400 Tischlergesellen nach Rußland ausgewandert sein. Die +3tg. sieht darin einen Beweis, daß die Redensarten von „Barbarei“ in Rußland leeres Stroh waren. — Die Gehalte der Minister in Württemberg sind von 5000 auf 10,000 fl. erhöht worden, obwohl die Stände in der Session, als eine solche Erhöhung zur Sprache kam, energisch gegen eine einseitige Erhöhung durch die Krone protestirten. — Ein seit Menschengedenken unerhörtes Vorkommniß ist es, daß nicht bloß in den Ebenen, sondern in den Thälern der niederösterreichischen und steyerischen Alpen bereits der größte Theil des Roggens geschnitten ist. — An der Berliner Getraidebörse herrscht große Bestürzung; drei der Hauptspeculanten haben alles verfügbare Getraide an sich gezogen, so daß sie die Preisbestimmung in Händen haben. Man spricht von Schritten bei der Regierung, damit die Preise nicht zu sehr geschraubt würden.

England. — Die Verhandlungen zwischen Lord Clarendon und Mr. Dallas zur Regelung der central-amerikanischen Streitfrage sollen im Unterhause begonnen haben. Jede Furcht vor einem Bruch mit Amerika scheint verschwunden; allein ein Umstand, der von Newyork gemeldet wird, kann die politische Sachlage in Amerika noch mehr verwickeln. Die mericanische Republik, über die Rüstungen Spaniens erschreckt, hat den Schutz der Vereinigten Staaten beansprucht und als Preis dafür das unentgeltliche Abtreten der Landenge von Tehuantepec und des umliegenden Gebietes. Spanien hat eine Flotte zur Vertreibung gewisser Forderungen nach Vera-Cruz gesandt.

Frankreich. Man behauptet mit vieler Bestimmtheit, daß eine Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Oestreich in Mannheim stattbabe. — Es geschehen seit einigen Tagen wieder zahlreiche Verhaftungen in Paris wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften und wegen Betheiligung an geheimen Gesellschaften.

Belgien. Die Berichte aus allen Provinzen stimmen darin überein, daß selbst in den weniger fruchtbaren Gegenden die Aussichten auf die Ernte aller Feldfrüchte, besonders des Roggens und des Flachses, seit Menschengedenken nicht so glänzend gewesen sind, wie in diesem Jahre.

Italien. Aus Faenza im Kirchenstaate wird berichtet, daß die Einwohner, welche der endlosen Räuber- und Ermordungen müde sind, erklärt haben, sie würden keine Steuern mehr zahlen, wenn man ihnen keine bessere Polizei und thätigere, vernünftige Verwaltung gebe. Der Stadtrath von Faenza hat die Erklärung der Einwohnerschaft gutgeheißen. Die Bewohner von Forli und anderen namhaften Städten wollen diesem Beispiele folgen. Der Räuberhauptmann Lazzarini wirthschaftet ungestraft im Kirchenstaate.

Griechenland. Die Nachrichten aus Griechenland lauten beunruhigend. Man ist dort entschlossen, mit aller Strenge aufzutreten. Der Befehl ist bereits an den Ober-Commandanten der Krimm-Armee abgegangen, drei Regimenter zur Verstärkung der griechischen Occupationstruppen nach Athen zu senden. Man will diese Truppen so lange dort lassen, bis die Ruhe in Griechenland gesichert ist. — Der engl. Oberst Campbell, der in Athen commandirt, ward neulich, als er mit einigen Offizieren in der Nähe des Olivenhains spazieren ritt, von Räubern angegriffen und wäre um ein Haar erschossen oder gefangen genommen worden.

Rußland. Alle aus dem Innern des Landes eintreffenden Berichte melden zwar, daß die Ernteaussichten gut seien, allein überall bemerke man erhebliche klimatische Abwechselungen. In Petersburg selbst sind die Uebergänge von Wärme und Kälte und umgekehrt so plötzlich, daß die ältesten Leute sich eines ähnlichen Sommers nicht erinnern. Ueberhaupt ist beständiges anhaltendes Sommerwetter noch gar nicht eingetreten, wohl aber abwechselnd schneidende Kälte und brennende Hitze. Auf den Landstücken wird noch oft am Abend tüchtig geheizt. Bei Archangel ist aus den arktischen Regionen eine ungeheure Menge Eis angetrieben; die Schiffahrt auf dem weißen Meere ist dadurch sehr behindert. Die Ernteberichte aus dem Süden lauten sehr günstig. Im Gubernium Cherson war der Stand des Getraides wie des Grafes außerordentlich günstig. — Am 27. Juni lagen auf der Abrede von Kronstadt 2400 Last Weizen, nach Preußen bestimmt.

Krimm. Marschall Pelissier dachte in den ersten Tagen dieses Monats die Krimm zu verlassen, nachdem er die noch von den Franzosen besetzten Punkte den Russen feierlich zurückgegeben hat.

**Liste
der am 7. Juli 1856 in Barel
vorhandenen Reith- oder Strohdächer.**

Die Mehrzahl hat nur noch theilweise Reith, einzelne gar nur Fragmente, No. 116. steht zum Abbruch.

Brandcassen-Nr.	Eigentümer.	Versicherungssumme. Cour.
Südende No. 104.	Busch Erben	330 \$
152.	Drumund	720 "
153.	Funke	900 "
	Scheune	60 "
Nordende	19. Carls	970 "
	31. Carls	360 "
	29. Wilhelms	480 "
	37. Speckels Wittwe	330 "
	39. Dammhäuser	380 "
	46. Doodt	350 "
	61. Wetjen	330 "
	62. Suhren Wittwe	370 "
	81. Mahlstede	470 "
	92. Ahlers	980 "
	96. Silers	1230 "
	99. Wessels	1450 "
	101. Bruns u. Springer	450 "
	102. Böhme	1240 "
	114. von Langeling	280 "
	116. derselbe	90 "
	118. Dettmers	110 "
	119. Böben	360 "
	120. derselbe	130 "
	122. Bruns	220 "
	123. Jung	260 "
	125. Knutzen	450 "
	126. Bruns	260 "
	127. Nyfena Wittwe	350 "
	128. Silers	280 "
	129. Rütber	240 "
	135. Meiners Wittwe	350 "
	138. Nyfena Wittwe	750 "
	139. Döpke	1240 "
	137. Brunken Wittwe	170 "
	33 Häuser u. 1 Scheune	16940 \$
No. 130.	ist im Bau begriffen u. nicht mitgezählt.	

„Nehmt ein Exempel d'ran.“

Die Zeitungen bringen jetzt ein neues Beispiel, wie leicht man lebendig begraben werden kann.

In Berlin hatte ein Mann aus der Provinz eine Dienststellung erhalten, seine Frau aber vor der Hand noch an seinem früheren Wohnort zurückgelassen. Auf eine Anzeige, daß die Frau, nach kurzem Krankenlager, gestorben sei, erbittet er einen dreitägigen Urlaub, eilt zur Heimath, um seine Frau zu bestatten, die er bereits im Sarge findet. Er sieht die Leiche, kann sich nicht überreden, daß die Frau todt sei, fragt den Arzt, der sie behandelt hatte, und der giebt ihm

die Versicherung des wirklichen Todes. Ein zweiter Arzt sagt ihm dasselbe. Inzwischen läuft sein Urlaub ab und er muß nach Berlin zurück, aber seine Besorgnisse sind selbst durch die ärztlichen Aussprüche nicht gehoben und so verordnete er, daß man mit der Beerdigung noch zwei Tage warten solle. Und was geschah?

Schon nach 24 Stunden wurde ihm brieflich die Nachricht, daß seine Frau wieder zum Leben erwacht sei.

Die Arme hatte vier Tage im Starrkrampf gelegen, alles um sie her Vorgehende gehört und begriffen, aber nicht das geringste Zeichen geben können. Denke Dir, Leser, diese furchtbar schreckliche Lage und Du wirst gewiß für immer, wo Du kannst, mit dafür sorgen, daß Niemand eher begraben wird, bevor nicht die wirkliche Verwesung eingetreten ist; nur sie allein ist ein untrügliches Zeichen des Todes. Auch bei uns kann mitunter die Leiche nicht frühzeitig genug aus dem Hause geschafft werden, und bei beschränkten Räumlichkeiten mag ein solcher Wunsch einzeln gerechtfertigt erscheinen. Da bietet jetzt unser neues Leichenhaus einen zweckmäßigen Ausweg und wollen wir wünschen, daß diese Anstalt fleißig benutzt werden, kein Vorurtheil dagegen sich regen oder doch schnell Beseitigung finden möge.

Gasbeleuchtung.

Als principielle Lichtfreunde kann es uns nur willkommen sein, wenn es durch Einführung von Gasbeleuchtung auch auf unseren Straßen heller werden soll, denn diese äußere Helle trägt dazu bei, daß es auch in Köpfen lichter wird.

Aber wir möchten doch Vorsicht empfehlen, damit es uns nicht gebe, wie dem Frosch in der Fabel, der sich gegen die Kuh aufblähen wollte und darob platzte. Auf der bekanntlich von Haus aus leeren Stadtcasse ruhen schon bedeutende Lasten, jetzt drängt's zum Schulbau, zur Anstellung und Salairirung neuer Lehrer, zur Verbesserung der älteren; dazu die Gehälter der Angestellten, und rücksichtlich der Deckungsmittel und der Umlage-norm wissen wir noch nicht viel mehr, als daß das Alte nicht passen wird. Ueberhaupt stecken wir noch auf der ersten Stufe der Entwicklung als Stadt und müssen mit manchem Neuen kluglicherweise pausiren. Wir glauben nun zwar, daß die Kosten des Gaslichts nicht höher kommen, als die alte Erleuchtung; nur ist zu bedauern, daß unsere Lampen erst im vorigen Jahre mit bedeutenden Kosten für tragbar flüssiges Gas eingerichtet worden sind, welche Kosten somit weggeworfen werden. Der Unternehmer kann die Straßenlaternen billig speisen, da er durch sie den Weg findet zur Erleuchtung der Privatgebäude, aber das hat seine Grenze da, wo der Begehr aufhört. Mithin werden wir doch noch halb ein, halb anders bleiben und die Lampenwärter nicht entbehren können. Und wenn eine Kostenverhöhung nicht statzufinden hätte, fragt der Vorsichtige noch: Sollte eine große Gasanstalt mitten im Ort für diesen selbst nicht mit Gefahren verbunden sein, der unangenehme Geruch nicht zu lästig werden?



„Träume sind Schäume.“

Niedergeschlagen blicken wir nach der Stelle, wo wir in unseren glücklichen Träumen einer nabenden besseren Zeit, die Klinkerschäufee nach Butjadingerland fertig sahen. Wir wohnen an der Quelle des Materials, die nächste Meile abwärts von hier wird wenig über die Hälfte kosten, und dennoch sehen wir keinen Stein sich rühren, nicht einmal eine Vorbereitung für's kommende Jahr, sind also noch für lange damit auf Wartegeld gesetzt.

Sehen wir von Dvelgönne nach Rodenkirchen längs der Wasserstraße — durch Nordermoor und durch Stedingerland bauen oder den Bau vorbereiten — so kann man sich schwer enthalten, Parallele zu ziehen. Dabei mag unser Urtheil allerdings eine Interessefärbung haben, schwerlich aber so weit abirren, daß wir fehlschließen, indem wir meinen, unsere Schauffeestrecke sei reichlich so dringlich, als irgend eine Strecke, und jedenfalls rentabler, als die ebengenannten, sammt Cloppenburg und Freisoyle. Segen uns spricht die Theorie, daß man nicht viele Endpunkte zugleich anfassen, sondern, so weit man kommt, einen Zusammenhang bevorzugen muß; aber weniggleich im Allgemeinen das eine Wahrheit ist, so giebt's doch völlgünstige Ausnahmen von dieser Regel, und das scheint unser Fall zu sein. Zunächst kommt die Frage, waren die Anfangspunkte richtig gewählt, im allgemeinen Interesse des Butjadingerlandes, namentlich des Nordens? Dann, kann die Verbindung einiger nahe liegender Derter besonders wichtig sein? Schweiburg und Taderaußendeich, womit uns die erste Meile in regelrechten Verkehr setzen würde, sind uns zur Versorgung unseres Markts höchst wichtige Factoren, wie wir ihnen feste, gute Productenabnehmer sind. Der ergiebige Neuwapelegroden würde zugänglicher, also von höherem Werth.

Hoffentlich verkümt unser Stadtmagistrat nicht, die geeigneten Vorstellungen und Bitten zu wiederholen, und finden solche eine gute Stätte.

Anfrage.

In der vor 120 Jahren erlassenen Verordnung wegen Heiligung der Sonn- und Festtage verstatet die kluge Vorsicht des Gesetzgebers an solchen Tagen Arbeiten auf dem Lande in der Heu- und Korn-Erntezeit, wenn sie unumgänglich erfordert werden, um den Segen Gottes zu konserviren. — Unsere neue Sonn- und Festtags-Ordnung verbietet an Sonn-, Fest-, Bet- und Bußtagen, während der Zeit des Hauptgottesdienstes das Arbeiten auf dem Felde und überhaupt außerhalb Hauses. Fälle der Noth oder Dringlichkeit allein ausgenommen. — Werden wir nach dieser neuen Ordnung noch durch Arbeiten auf dem Lande während der Zeit des Hauptgottesdienstes uns den Gottesseggen erhalten dürfen, ohne in die polizeiliche Geldstrafe bis zu 25 R zu verfallen? Die Beantwortung dieser Frage ist von hoher Wichtigkeit für die Landwirtschaft. Jedem Landwirth ist wohl aus Erfahrung bekannt, wie nöthig zur Erhaltung des landwirthschaftlichen Gottesseggens die unausgesetzte Benutzung jeder Stunde günstigen Wetters ist und welche unersehblichen Verluste schon bei einer nur kurzen Versäumniß

z. B. in der Heugewinnung oft eintreten. Der Anfrager hat dies noch im vorigen Jahre sehr empfindlich erfahren müssen. Den größten Theil seines gemähten Grases hatte er bis zum Sonntage so weit gebracht, daß es bei dem günstigen Wetter an diesem Tage vollständig und bestens zu Heu gemacht werden konnte. Das schöne Wetter des Sonntags schien andauernd bleiben zu sollen, und wurde darum die weitere Heuarbeit bis zum Montage verschoben. Dieser Tag und die folgenden Tage brachte aber Regen, so viel und so anhaltend, daß der vielen späteren Arbeiten ungeachtet, theils nur verdorbenes Gras (Mist), übrigens nur schlechtes Heu eingefahren werden konnte, wobei das Vieh des Anfragers nicht wenig gelitten hat.

Notizen.

Die neue Woche brachte wieder den Lärm einer Brandtrommel. Nachdem am Sonntag früh morgens im benachbarten Bockhorn eine Feuersbrunst stattgefunden hatte — das Gerücht machte 6 Häuser aus einem Ziegeleibrandhause — brannte es auch hier in der Michaelsen'schen Färberei, und zwar der Sattun in der Trockensube. Man wurde durch rasch herbeigeeilte Hülfe bald des Feuers Herr und soll der Schade am Gebäude nicht erheblich geworden, jedoch der Verlust an Waaren und die Maschinenbeschädigung von einigem Belang sein. Die Ursache des Brandes ist und bleibt wohl unermittelt, indes darf man annehmen, daß eine Ueberheizung der Heizröhren stattgefunden hat, oder irgend etwas daran gesprungen ist. Jedenfalls wird das für die Zukunft Anlaß zu größerer Vorsicht geben.

Bei der Gelegenheit möchten wir fragen, muß in dergleichen Fabriken nicht verordnungsmäßig eine Brandsprüze gehalten werden; wenn nicht, liegt es nicht im Interesse des Fabrikanten selbst, ein solches Instrument sich anzuschaffen? Damit könnte manchmal der Brand im Entstehen geldscht werden. Schon nach dem bekannten Englischen Grundsatz, Zeit ist Geld, liegt in jeglichem Feuerlärm ein großer Schaden für das Allgemeine.

Der Mangel an Wasser zum Löschen bei Feuersbrünsten ist mit vollem Recht jüngst in diesen Blättern hervorgehoben, und ist der Gegenstand so wichtig, daß er der besondern Aufmerksamkeit des Stadtraths und des Magistrats empfohlen zu werden verdient. Wenn erst unsere städtischen Zustände mehr consolidirt sind, wird auf die Herstellung geeigneter Wasserbassins nach einem bestimmten Plan Bedacht genommen werden; bis dahin aber möchten wir die Erhaltung und Zugänglichmachung der vorhandenen Teiche um so schärfer im Auge zu halten haben. Bekanntlich muß der sogenannte Spülteich für einen nicht unbedeutenden Theil der Stadt als Haupt-, fast ausschließliche, wenigstens nächste Hülfe in der Noth dienen, und nun schaue man einmal seinen Substanz an und frage sich: wie soll der genügen? Woher diese Abminderung des Wassers im Teich? Sie ist nicht natürlich, sondern künstlich, indem es zu Fabrikzwecken benützt wird, wogegen auch gewiß Niemand einen Einwand hat,



sofern die Sicherheit der Stadt nicht leidet. Diese Nutzung wird ohne Nachtheil im Herbst zu gestatten, wo der Teich reichlich gespeiset wird, aber im Sommer aus Gründen der allgemeinen Sicherheit nicht zu dulden, wenigstens einzuschränken, insbesondere aber darauf zu achten sein, daß die Gräben, welche dem Teiche das Wasser zuführen, stets rein und offen sind, die in denselben liegenden Höhlen stets freien Lauf haben. Der jetzige geringe Wassergehalt des Teichs macht es zweifelhaft, ob auf den Zufluß alle Sorgfalt verwendet wird, wie zu früherer Zeit geschehen.

Juli 4.

Wir erkennen und genießen die anmuthigen Umgebungen, womit wir vor den meisten Orten des Landes gesegnet sind, mehr, als unsere Vorfahren; namentlich wird die freundliche Mühlenteichspartie zu Spaziergängen häufig benutzt. Zur Abwechslung nimmt man gewöhnlich dahin den Weg durch Borgstede und das „ist gut“, — aber, ja, es ist ein Ueber dabei, nämlich in Gestalt großer Hunde, welche die Touristen, wenn auch nicht beißen, doch bedenklich anbellern und insbesondere die Damen erschrecken. Die Eigenthümer werden's selbst nicht arg haben, sonst würden sie, das darf man annehmen, die Pflanzsage durch ihr freundliches Dorf schreckfrei halten.

Es soll polizeirechtens sein, den Abbruch solcher Gebäude anzuordnen, welche außer „Rand und Band“ gekommen sind, auf daß Leben und Gesundheit der Bewohner nicht in Gefahr kommen. Ist denn ein solches un feste Haus noch gar mit Reith oder Stroh gedeckt, so gilt's, durch seine Condemnirung noch eine andere Gefahr zu beseitigen, nämlich die des Feuers. Geseht, ein solch' Gebäude stürzt einmal in sich zusammen, so ist doch nichts wahrscheinlicher, als daß zur selben Stunde Feuer im Heerde ist und mit dem Strohdach in Verührung kommt: die Folge eine Feuersbrunst, deren Umfang je nach den Umständen groß werden kann.

Wäre unter diesen Verhältnissen nicht eine Rundschau unter den Strohdächern wünschenswerth? Einige sehen wohl darnach aus, eine Untersuchung zu rechtfertigen.

Im Verkaufstermine am 5. d. M. ist die Altjührder Mühle mit Haus und Ländereien für 8600 fl Cour. dem Müller Gerd Borgmann zu Altjührden zugeschlagen. Für die hiesige große Mühle ist nur unerheblich (75 fl) mehr als das letzte Mal und für das Land im Brauergarten 45 gr Cour. per Quadratruthe und außer dem Canon 400 fl Kauffchilling für alle 5 Baupläge geboten; die Malzmühle ist nicht wieder zum Auffaß gebracht.

Nominell sind die Sitzungen des Kirchenraths öffentlich, aber wir glauben nicht, daß die Hörfreiheit thatsächlich stark benutzt wird. Das erklärt sich leicht. Um aber das Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten mehr zu beleben, und das kann nur wünschenswerth sein, möchte es sich empfehlen, wenn, wie seitens des Stadtraths geschieht, die Gegenstände der Verhandlungen, so wie die Beschlüsse des Kirchenraths veröffentlicht würden, was nur einige Mühe, aber kein Geld kostet und warum gebeten wird.

See-Bade-Anstalt zu Dangast.

Saison 1856.

	Juli	Hochwasser	Table d'hôte
Sonntag	13.	8 Uhr 45 Min.	1 Uhr.
Montag	14.	9 " 35 "	1 " "
Dienstag	15.	10 " 25 "	1 " "
Mittwoch	16.	11 " 15 "	1 " "
Donnerstag	17.	12 " 5 "	2 " "
Freitag	18.	12 " 55 "	2 1/2 " "
Sonnabend	19.	1 " 45 "	3 " "

Kirchennachrichten.

Im Monat Juni d. J. wurden gekauft:

Eine Tochter des H. G. Blankenforth, Landmanns zu Obenstrohe; eine Tochter des F. L. W. Bonecker, Thierarztes zu Barel; eine Tochter des J. D. Köpke, Schustermeisters zu Barel; ein Sohn des A. Neumann, Landmanns zu Altjührden; eine Tochter des G. v. Vienen, Schustermeisters zu Obenstrohe; ein Sohn des H. H. Dönzelmann, Arbeiters zu Rallenbüschen; eine Tochter des D. A. W. Budde, Arbeiters zu Obenstrohe; eine Tochter des Joh. Teeten, Häuslings zu Rallenbüschen; eine Tochter des P. F. A. Vollers, Fabrikarbeiters zu Barel; eine Tochter des J. H. Osterhun, Fabrikarbeiters zu Barel; ein Sohn und eine Tochter (Zwillingskinder) des J. H. D. Meiners, Häuslings zu Seggehörn; eine Tochter des G. Wohlfen, Arbeiters zu Feringhave; eine Tochter des J. F. Thieschäper, Häuslings zu Grüntenampsfelde; eine Tochter des J. Bröckmann, alten Köters zu Obenstrohe; ein Sohn des D. Evers, Arbeiters zu Barel; eine Tochter des D. A. Meengen, Arbeiters zu Obenstrohe; eine Tochter des J. H. Wulf, Schneidemeisters zu Streek; ein Sohn des A. Hütsmann, Anbauers zu Streekmoor; eine Tochter des G. Lehmann, Webers zu Seggehörn; eine Tochter des J. H. Ulrich, Maurers zu Barel; ein Sohn des P. F. L. E. Bunjes, Feuerlings in Obenstrohe und Eisengießerarbeiters; zwei uneheliche Mädchen.

Copulirt:

Diedrich Gerhard Grube, Tabackspinner zu Barel, und Helene Margr. Toeben aus Grabstede; Friedrich Christoph Wilhelm Rath, Maurer und Steinbauer, einstweilen zu Barel, ein Wittwer, und Margr. Henkensiefken aus Betel; Friedrich Wessels aus Beckhausen und Helene Marie Bartels aus Frischenmoor; Johann Franz Anton Wolff, Anbauer zu Rallenbüschen, und Christina Gräfe aus Altjührden; Jürgen Stumpfenhorst, Tagelöhner zu Winkelsheide, und Anna Cathr. Detje-Weber aus Steinhausen; Franz Hermann Bülter, Kirchenbote und Todtengräber zu Barel, ein Wittwer, und Sophia Wilhelmina, geb Siebels, verwitwete Hemken, aus Obenstrohe; Joh. Hinr. Ahlers, Müllerknecht zu Barel, und Cathr. Gesine Boyn aus Neuenburg; Joh. Friedr. Feddersen, Fabrikant zu Heimsfeld bei Harburg, und Anna Sophie Sieling aus Barel; Joh. Diedr. Heinen oder Kuhlmann zu Altjührden, und Anna Maria Poppehoff daselbst; Johann Diken, Arbeiter zu Moorhausen, und Johanne Henriette Rebecke Suhren aus Bockhorn; Johann Anton Vorchers aus Bockhorn, und Anna Margr. Johanne Friederike Schröder daher.

Beerdigt:

Cathr. Margr., geb. Tönjes, verwitwete Störmer, aus Obenstrohe, alt 66 Jahr 8 Tage; Anton Heinrich Lucius Heeder aus Barel, alt 8 Jahr 2 Monat 7 Tage; Ahle Cathr., geb. Ankele, verwitwete Hurrelmann, aus Ellwürden, alt 44 Jahr 4 Monat 28 Tage; Heinrich Wilhelm Christian Köller, Ziegeleiarbeiter zu Altjührden, alt 17 Jahr 6 Monat 3 Tage; Johann Anton Grimm, Kaufmann zu Barel, alt 41 Jahr 11 Monat 5 Tage; Gebke, geb. Diers, verwitwete Gerdes, aus Bockhorn, alt 63 Jahr 5 Monat 6 Tage; Johann Kuhlmann, alter Köter zu Obenstrohe, alt 48 Jahr 4 Monat 27 Tage; Anna Margr., geb. Ahlers, verwitwete Präs, aus Borgstede, alt 68 Jahr 8 Monat 16 Tage; Johann Anton Jürgens, Häusling zu Rothenhahn, alt 74 Jahr 5 Monat 19 Tage.